

Das frankophone Kanada im Fremdsprachenunterricht: zwischen ruraler Exotik und postmoderner Transkulturalität

Organisation:

Prof. Dr. Marina Ortrud Hertrampf (Uni Passau) / PD Dr. Christoph Oliver Mayer (HU Berlin)

22. Februar 2024: Fachtagung / Journée d'étude

IT-Zentrum/International House, Innstraße 43

9-9.15 Uhr: Begrüßung und Einleitung

9.15-9.45 Uhr: Prof. Dr. **Christoph Barmeyer** (Passau) –**Montréal als kreative Stadt – der Beitrag migrantischer Unternehmer**

Montréal, die Wirtschafts- und Kulturmetropole in Québec, ist nicht eine große frankophone Stadt außerhalb Frankreichs, sondern sie gehört zu den sogenannten innovativen und kreativen Städten. Kreativität ist dabei nicht nur ein individuelles Phänomen, sondern auch ein kollektives: Individuen schließen sich zu Gruppen zusammen und erarbeiten gemeinsam kreative Lösungen. Somit ist Kreativität in gesellschaftliche Kontexte eingebettet, wie z.B. Großstädte, die Besonderheiten aufweisen. In Montréal scheint die Kombination von europäischer Tradition und nordamerikanischer Moderne sowie der interkulturelle Austausch von anglophonen und frankophonen Kanadiern sowie Migranten zur Ausprägung einer besonderen Kreativität zu führen. Im vorliegenden Beitrag wollen wir uns insbesondere mit der interkulturellen Kreativität von migrantischen Unternehmern beschäftigen. Als multikulturelle Individuen sind sie Träger kultureller Vielfalt, die ein besonderes kulturelles Repertoire aufweisen, wie Mehrsprachigkeit, Perspektivenvielfalt, Kreativität, Problemlösungsfähigkeit.

9.45-10.15 Uhr: Prof. Dr. **Christoph Vatter** (Jena) – **Diversité und bande dessinée im Spannungsfeld zwischen frankophoner Tradition und postkolonialer Anerkennung in Québec**

Die 9bändige bande dessinée *Magasin général* (2006-2014) gehört mit mehr als einer Million verkaufter Alben zu den erfolgreichsten Comic-Serien Québecs. Dies erscheint auf den ersten Blick erstaunlich; denn das Werk zelebriert das Bild eines präindustriellen ländlich-idyllischen Québecs mit kauzigen Charakteren zu einer Zeit, in der die kanadische Provinz sich längst als offene von Transkulturalität und Diversität geprägte Gesellschaft versteht. Auch in ästhetischer Hinsicht knüpft *Magasin général* eher an die Tradition *franco-belge* als an zeitgenössischen Formen des Graphic Novel an. In der Analyse der Alben soll herausgearbeitet werden, wie sich trotz dieses eher traditionellen und rückwärtsgewandten Bildes Potenziale für Diversität und interkulturelle Öffnung eröffnen, die auch für den Französisch-Unterricht fruchtbar genutzt werden können. Darauf aufbauend schlägt der Beitrag den Bogen zu zeitgenössischen BDs, in denen sich neue gesellschaftliche und ästhetische Herausforderungen im Umgang mit Vielfalt spiegeln, insbesondere im Kontext postkolonialer Anerkennung der indigenen Bevölkerung.

10.15-10.45 Uhr: Pause

10.45-11.15 Uhr: Prof. Dr. **Ursula Reutner** (Passau) – **“I suppose some people still aren’t over the Plains of Abraham”? Geographische, juristische und mentale Aspekte von Sprachgrenzen**

Die Schlacht auf den Plaines d’Abraham stellt einen Wendepunkt in der Quebecer Geschichte dar. Ihr Ausgang und der folgende Friede von Paris führte zur Verschiebung der Sprachsituation Nordamerikas zugunsten des Englischen. Das für die Frankophonen damit verbundene Trauma wird im Film *Bon cop, bad cop* (2016) spielerisch aufgegriffen und hat heute primär Unterhaltungswert. “I suppose some people still aren’t over the Plains of Abraham”? fungiert im Film als flachsige Bemerkung, mit der ein anglokanadischer Ermittler seinen frankokanadischen Kollegen neckt. Hinter solchen Witzen steckt jedoch meist mehr als ihr scheinbar unschuldiger Charakter vermuten lässt.

Der Vortrag gilt der Frage wie die Verschiebung der Sprachsituation erfolgte und wie sich die Grenze zwischen beiden Sprachen heute darstellt. So eindeutig Staatengrenzen verlaufen mögen, so wenig gilt diese Eindeutigkeit für Sprachgrenzen. Gerade zwischen der Quebecer Franko- und Anglophonie lässt sich nur schwer eine einzige klare Linie zu ziehen. Vielmehr erscheinen vielfältige Grenzen, die mannigfaltiger sind als es das geographisch-politische Grenzkonzept vermuten lässt. Der Vortrag geht dieser Vielgestaltigkeit der Quebecer Sprachgrenzen in geographischer wie juristischer Hinsicht nach und arbeitet heraus, dass die stärksten Sprachgrenzen mentaler Natur sind.

11.15-12.00 Uhr: Dr. **Benjamin Peter** (Kiel) – **Das Französische (in) der Akadie – Hybridität und Konstruktionen von (sprachlicher) Modernität**

Innerhalb der sprachideologischen Hierarchisierung legitimen Sprachgebrauchs nimmt die Akadie eine besondere Stellung in der amerikanischen, aber auch in der globalen Frankophonie ein, da die Sprecher:innen bedingt durch ihre geographische Dispersion historisch über lange Zeit den Normentwicklungen der Frankophonie und somit auch dem sprachlichen Anpassungsdruck nicht ausgesetzt waren. In diesem Zusammenhang war der enge Kontakt zu Anglophonen in Teilen der ehemaligen Akadie durch ein starkes Machtgefälle geprägt, was zum einen zu englischen Einflüssen im Sprachgebrauch führte, zum anderen aber auch durch die lange Abwesenheit eines normativen Zentrums sowohl zu Neubildungen, die in anderen Teilen der Frankophonie unüblich sind (z.B. die Metathese von [j] und [ə] in <je> → [ej]). Zusätzlich dazu wurden in der Akadie sprachliche Merkmale beibehalten, die in anderen Teilen der Frankophonie unüblich geworden sind (z.B. der Gebrauch des *passé simple* im Mündlichen). Die daraus entstandene Hybridität ist in metasprachlichen Diskursen über Subvarietäten des akadischen Französisch immer stärker Gegenstand, um Revalorisierungsprozesse anzustoßen. Hierbei wird sich der verbreiteten Sichtweise, das akadische Französisch sei sprachstrukturell als konservativ zu charakterisieren, entgegengestellt, um durch Rekurrenz auf seinen hybriden Charakter das Bild von einem „modernen“ Sprachgebrauch zu erzeugen. Gegenstand dieses Vortrages ist die Analyse metasprachlicher Diskurse und der darin metapragmatisch genutzten sprachlichen Merkmale, um die Formen endogener Selbstkonstruktion sowie die Arten der Abgrenzung von exogenen Bewertungen zu identifizieren.

12-14 Uhr: Mittagspause

14.00-14.30 Uhr: PD Dr. **Dagmar Schmelzer** (Regensburg) – **Tahani Rached – Politischer Dokumentarfilm in Québec im Spannungsfeld von Transnationalität und lokalem Engagement**

Die Dokumentarfilme von Tahani Rached (*1947), durchwegs sozial und politisch engagiert, zeichnen sich durch Respekt für Menschen, ihre Lebensentwürfe und ihren gesellschaftlichen Platz und Beitrag aus. Ihre Filme lassen die Protagonist*innen zu Wort kommen und nehmen sich Zeit für sie. Die Bandbreite an Sujets, Drehorten und Milieus, in denen die Regisseurin, geboren in Ägypten, zuhause ist, ist beeindruckend kosmopolitisch, mehrsprachig, transnational: Eine ganze Reihe von Beiträgen, darunter prominent *Haïti (Québec)* (1985), befasst sich – damals politisch hochaktuell – mit der politischen Situation auf der Karibikinsel, mit dem haitianischen Exil, der Diaspora und dem Leben der Flüchtlinge in Montréal, ihrem Ankommen und Leben zwischen den Welten. In *Quatre Femmes d'Égypte* (1997) zeichnet sie in vier engagierten Frauenporträts die Zeitgeschichte ihres Geburtslandes nach.

Vor allem ihrer Wahlheimat Québec gilt immer wieder ihr Engagement. In ihrem Erstling *Les Voleurs de job* (1980) stellt sie in kleinen Porträts das Leben von Migrant*innen ganz unterschiedlicher Herkunft vor, die sich mit harter Arbeit einen Platz in Montréal erkämpfen und denen sie Würde und Stimme verleiht. Sie nimmt sich der sozialen Schlüsselthemen des Québecs der 1990er Jahre an: In *Au Chic Resto Pop* (1990) erzählt sie aus dem Alltag einer Suppenküche, in *Médecins de cœur* (1993) geht sie auf die Folgen von AIDS ein und in *Urgence! Deuxième Souffle* (1999) befasst sie sich mit dem Gesundheitswesen. Sie zeigt die täglichen Herausforderungen, aber auch den Optimismus im Kleinen in einer Gesellschaft, die auf kreative Impulse, Schaffenskraft und Solidarität von unten setzt.

Das *National Film Board / Office national du film* hat seit 1950 den Auftrag, für das In- und Ausland ‚Bilder Kanadas zu gestalten‘. Das Mandat wurde inzwischen angepasst: Ziel ist, die Welt aus einer kanadischen (und damit auch quebecer) Perspektive zu betrachten. Das Werk Tahani Racheds ist ein ausgezeichnetes Beispiel, das transnationale Potential einer solchen Perspektive auszuloten.

14.30-15.00 Uhr: Prof. Dr. **Hans-Jürgen Lüsebrink** (Saarbrücken): **Das ländliche Québec als exotische Idylle und ihre postmoderne Dekonstruktion im frankokanadischen Roman und Film**

Das ländliche Québec, seine soziale Lebenswelt, seine Kultur, seine mündlichen Kommunikationsformen und seine Legenden und Mythen bildeten seit dem Prozess der Urbanisierung und der Industrialisierung sowie der massiven Emigration von Frankokanadiern in die USA in den letzten Jahrzehnten des 19. und den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts eine zentrale Thematik der Québecer Literatur und dann, ab den 1930er Jahren, auch des Québecer Films. Die Erzählungen von Louis Fréchette und Honoré Beaugrand, Romane wie *Maria Chapdelaine* (1913) von Louis Hémon und die frühen Dokumentarfilme von Albert Tessier stellen repräsentative Beispiele für die nostalgische Exotisierung des ländlichen Québec dar. Vor allem seit den 1970er und 1980er Jahren ist eine ästhetische und kulturelle Gegenbewegung festzustellen, die dieses Wahrnehmungsmuster dekonstruiert und gegen den Strich bürstet. Die neueren Verfilmungen von *Maria Chapdelaine* sowie die Romane *Forêt contraire* (2015) von Hélène Frédérick und *Maria Chapdelaine ou la paradis retrouvé* (1992) von Gabrielle Gourdeau stellen zeittypische Beispiele hierfür dar.

15.00-15.30 Uhr: Prof. Dr. **Marina Ortrud Hertrampf** (Passau): **Das ‚andere‘ Québec: Literarische Stimmen frankokanadischer Autochthoner**

Literarische Texte im Französischunterricht haben nicht zuletzt aufgrund der dichten Lehrpläne einen schweren Stand, dabei ist die Arbeit mit Originaltexten ungleich stimulierender als die mit

didaktisch konzipierten Lehrbuchtexten oder aufbereiteten Schullektüren. Der Beitrag möchte mit Blick auf das Themenfeld ‚Québec‘ ausgewählte Kurzgeschichten vorstellen, die mit dem Fokus auf die *peuples premiers* einen Teil der franko-kanadischen Lebensrealitäten präsentieren, der allzu oft auch weiterhin unterbelichtet bleibt. Im Rahmen des Vortrags wird exemplarisch aufgezeigt, welche narrativen, ästhetischen und sprachlichen Besonderheiten sich an den ausgewählten Texten autochthoner Autor*innen herausarbeiten lassen. Ferner wird die thematische Eignung der Textbeispiele für den Oberstufenunterricht dadurch hervorgehoben, dass gezeigt wird, inwiefern sich anhand dieser nicht nur Themen wie Diversität und *interculturalisme québécois* erarbeiten lassen, sondern auch die Themenfelder „modes de vie en transformation“ (1), „la France et la francophonie“ (4) und „l’individu dans la société“ (5) des Gemeinsamen Abituraufgabenpools der Länder.

15.30-16.00 Uhr: Abschlussdiskussion